

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis  
zu dem ökumenischen Concilium von Trient**

Von der Erschaffung der Welt bis zur Abführung der Juden in die  
babylonische Gefangenschaft

**Krafft, Karl Georg**

**Schaffhausen, 1854**

CXXVII.

[urn:nbn:de:bsz:31-261321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261321)

### CXXVII. Flucht der Juden nach Egypten.

Dritte und letzte Abführung in die babylonische Gefangenschaft. Die Propheten Jeremias, Daniel und Ezechiel (Fortsetzung).

§. 567.

4. Reg. 25, 26. Jeremias 43, 1—7.

Die von dem Propheten gegebene Antwort erregte unter den Versammelten allgemeines Mißvergnügen, welches die Obersten des Volkes zuerst zugleich mit dem gegen den ehrwürdigen greisen Jeremias gerichteten ehrenrührigen Vorwürfe verbunden auszudrücken den Troß hatten, er habe von Gott gar keine Offenbarung bekommen, sondern eine solche nur Baruch zu Gefallen, welcher sie in chaldäische Gefangenschaft zu bringen beabsichtige, lügenhafter Weise erdichtet. Wie wenig sie übrigens selber eine solche widersinnige Beschuldigung für gegründet hielten, bewiesen sie dadurch, daß sie nicht allein Jeremias, sondern auch Baruch zwangen, auf der sofort veranstalteten Wanderung nach Egypten sie ebenfalls mit zu begleiten.

§. 568.

Jeremias 43, 7—13.

In Taphnis, der ersten ägyptischen Grenzstadt, angekommen, erhielt Jeremias von Gott Befehl, einige große Steine zu nehmen und sie in einem zum Palaste des Pharao in Taphnis gehörigen abgelegenen Raume zu verbergen mit der Weissagung, daß König Nabuchodonosor über diese Steine seinen Thron aufstellen, und von dort aus als Eroberer über die gefangenen Einwohner des Landes peinliches Gericht halten werde. Zugleich weissagte der Prophet, daß er das ganze Land als sein Eigenthum behandeln und sogar die Bildsäulen der von den Egyptern abgöttisch verehrten Sonne zerstören und ihre Tempel verbrennen werde.

§. 569.

Jeremias cap. 44.

Einige Zeit später hielt Jeremias den in Egypten wohnenden, bei irgend einer Gelegenheit versammelten Juden eine Strafpredigt, in welcher er sie im Namen Gottes ernstlich zur Rede setzte, warum sie doch, nachdem sie die schweren Züchtigungen Gottes über Juda und Jerusalem von wegen der von ihnen verübten Gräueltthaten selber erlebt und mit ihren eigenen Augen mit angesehen, sogleich von ihrem Eintritt in Egypten an sowohl Männer als Weiber sich auf's Neue wieder der Abgöttere

ergeben hätten. Deswegen sagte er ihnen im Namen Gottes voraus, daß sie durch eine absichtliche göttliche Fügung in das über Egypten verhängte Strafgericht ebenfalls mit verwickelt, durch Schwert, Hunger und Pest umkommen würden, so daß nur ein Theil von ihnen auf der Flucht in ihrem Heimathlande wieder ankommen würde. Hierauf remonstrirten die anwesenden Juden, der empfangenen angeblich im Namen Gottes an sie gerichteten Ermahnung kein Gehör geben zu wollen, indem sie vielmehr erst seitdem sie der Königin des Himmels Opfer zu bringen aufgehört, alles zeitliche Glend zu erfahren bekommen hätten. Auf diese gegebene Antwort machte sie Jeremias noch einmal aufmerksam, daß vielmehr umgekehrt gerade die von ihren Vätern dargebrachten Sökenopfer die Ursache aller über ihr Vaterland ergangenen Strafgerichte gewesen seien. Darnach aber schloß er mit Verkündigung einer letzten von Gott empfangenen Offenbarung, daß zur Strafe für den hartnäckigen Eigensinn, mit welchem sie auf ihrem eingeschlagenen Abwege verharrten, ihr Aufenthalt in Egypten von kurzer Dauer sein werde, indem der größte Theil von ihnen in baldiger Frist zu Grunde gehen, die wenigen noch Ueberlebenden aber mit genauer Noth nach dem Lande Juda entkommen, und bei dieser Gelegenheit herauskommen würde, ob sie oder ob der Prophet Jeremias richtig in die Zukunft geschaut hätten. Als Bestätigungszeichen wurde ihnen endlich angegeben, daß der König Pharaos Sphree binnen Kurzem, ähnlich wie Sedecias in die Hand Nabuchodonosors, so auch er seinen Feinden in die Hände fallen werde.

Ueber die geschichtliche Erfüllung der letzten von Jeremias gemachten Prophezeiungen vergleiche Bidaux Connexion 2. Buch im Anfang.

## S. 570.

Ezechiel cap. 32.

Während die letzte erzählte Offenbarung Gottes an Jeremias möglicher Weise bereits in das Jahr 3512 fällt, erhielt gegen den 20. Februar des folgenden Jahres 3513 auch Ezechiel eine Strafoffenbarung über Egypten, welches mit einem auf der Jagd erlegten Löwen, dessen Fleisch den Vögeln des Himmels und den reißenden Thieren des Feldes preisgegeben, und von dessen Nasgeruch die ganze Umgebung erfüllt werde, verglichen wird. Vierzehn Tage darauf wurde ihm das nämliche Strafgericht in Form eines über Egypten anzustimmenden Klaggeliedes wiederholt zu verkündigen aufgetragen, in dessen Verlaufe der Seele des Pharaos vorausgesagt wird, daß sie in die Unterwelt hinabsteigen und dort neben

den mächtigen, jetzt aber unterworfenen Reichen der Vorzeit, den Assyriern, Melanitern, Mosoch, Thubal und Idumäa seinen Platz einnehmen werde.

## §. 571.

Baruch cap. 1—5.

Um diese Zeit war Jeremias, einer alten Ueberlieferung zufolge, von seinen abgöttischen Landsleuten aus Erbitterung über seine unermüßlichen an sie gerichteten Warnungen vielleicht bereits gesteinigt worden, worauf Baruch, sein Schüler, sich von ihnen getrennt und nach Judäa geflüchtet zu haben scheint. Dort traf er in der Gegend von Jerusalem wieder neue jüdische Ansiedler, welche sich unter Anführung eines Priesters mit Namen Helcias neuerdings wohnlich einzurichten Anstalt getroffen hatten. Dieselben scheinen unter andern auch den Schutt auf dem Tempelberge aufgeräumt und den Platz des Vorhofes so weit, daß man wieder Speiseopfer darbringen konnte, zugänglich gemacht zu haben. In ihrem Anliegen setzte nun Baruch wahrscheinlich seine Reise weiter nach Babylon fort, woselbst er die von Sedecias nach der letzten Plünderung des Tempels angefertigten, zum Gottesdienste unentbehrlichen Silbergeräthe von Nabuchodonosor wieder heraus zu bekommen so glücklich war. Diese selbst sendete Baruch nebst einer unter den gefangenen Juden veranstalteten Geldsammlung im Jahre 584 nach Jerusalem zurück, begleitet von einem prophetischen Lehr- und Mahnbrieft, welcher Baruch selber zum Verfasser hat.

Die Tradition, daß Jeremias von den Juden in Egypten gesteinigt worden, findet sich als durchaus glaubwürdige Nachricht bei dem heiligen Eusebiantus in seinem Werke: „De vita et obitu prophetarum“ (s. Haneberg, Versuch einer Geschichte der biblischen Offenbarung Abschn. V. §. 42.) Da er im Jahre 3471, in welchem er zum Prophetenamte berufen wurde (s. §. 473.), noch sehr jung (vergl. Jerem. 1, 6.), also vielleicht erst 10 Jahre alt war, so scheint er ein Alter von nicht viel mehr als im Ganzen 51 Jahren erreicht zu haben. Als geborner Priester kann er theils durch seine freiwillige Verzichtleistung auf die Freuden des häuslichen Glückes, theils durch die vielen nicht etwa von einer heidnisch tyrannischen, sondern vielmehr von Gott selbst eingesetzten, rechtmäßigen israelitischen Obrigkeit bloß wegen seines der Wahrheit gegebenen Zeugnisses über ihn verhängten unzähligen Verfolgungen, theils endlich durch seinen ungerechten Tod als ein sprechendes geschichtliches Vorbild des Messias nach unserer christlichen Auffassung betrachtet werden.

Das Buch Baruch, eines der von den protestantischen Reformatoren als apokryphisch verworfenen Bücher, welchem wir die in dem Paragraphen erzählten geschichtlichen Umstände entlehnen, ist ausgezeichnet unter andern durch seinen reichen prophetisch messianischen Inhalt, als dessen Muster wir den zugleich in der Liturgie am Charismstag als eine der

zwölf vorgeschriebenen prophetischen Lectionen vorkommenden Abschnitt (Baruch 3, 9—38.), welcher mit einem erhabenen Hymnus auf die göttliche Weisheit zuletzt im 38. Verse eine deutliche Weissagung auf die zukünftige sichtbare Erscheinung Gottes in menschlicher Natur in Verbindung bringt, keinen Anstand nehmen, als die dreizehnte nach unserer Aufzählung (vergl. Anmerk. zu S. 561.) unter die Reihe der messianischen Hauptweissagungen aufzunehmen. — Die Abfassungszeit des Buches Baruch mit Priebeaux und Anderen noch vor die Zerstörung Jerusalem's im Jahre 3510 zu versetzen, geht sowie aus mehreren anderen Gründen, so namentlich wegen Baruch 1, 8. 9. nicht an, in welchen beiden Versen erzählt wird, daß Baruch so glücklich gewesen, von König Sedecias bereits nach Jechonja's Gefangenabführung erst angefertigte silberne Tempelgeräthe bei Nabuchodonosor wieder heraus zu bekommen.

S. 572.

2. Paralip. 36, 20. 21. Jeremias 52, 30. 3. Esdra 1, 57. 68.

Auch dieser letzte Versuch der Wiederherstellung eines Schattens von jüdischer Nationalexistenz hatte keinen Bestand, indem ein wahrscheinlich noch im Laufe desselben Jahres angetretener neuer Feldzug Nabuchodonosor's gegen Syrien, von welchem Fl. Josephus (Antiq. lib. X. cp. 11. in der Mitte) Erwähnung thut, unmittelbar aufeinander folgend dem moabitischen, ammonitischen und egyptischen Reiche und bei dieser nämlichen Gelegenheit auch dem letzten Ueberbleibsel des jüdischen Reiches ein Ende machte. Wie ansehnlich noch immer die Zahl der im Lande übrig gebliebenen Juden war, ersieht man daraus, daß Nabuzardan, der babylonische Oberfeldherr, im Jahre 3515 noch 745 erwachsene jüdische Männer vorfand, die er neuerdings als dritte und letzte Abtheilung mit sich nach Babylon gefangen abführen konnte. Während die Landschaft Samaria damals fortwährend durch das von Salmanassar dorthin verpflanzte Mischvolk bewohnt blieb, hielt es Nabuchodonosor für angemessen, nach Judäa keine fremden neuen Völker zu verpflanzen, in Folge dessen das heilige Land eine Zeit lang gänzlich verödete.

Fl. Josephus, welcher durch eine chronologische Irrung die von uns in den vorangegangenen Paragraphen (S. 483. und §§. 489 — 501.) bereits erzählte Jugendgeschichte Daniel's und seiner drei Gefährten, verbunden mit einem von uns später noch zu erzählenden zweiten Traume Nabuchodonosor's nebst seiner durch Daniel gegebenen richtigen Auslegung, erst jetzt nach der Zerstörung Jerusalem's verspätet nachbringt (Antiq. lib. X. cp. 11. in der Mitte), begleitet dieselbe mit einer Bemerkung, welche von uns mit Stillschweigen übergangen die Wichtigkeit seiner Zeugenauctorität für die ganze bisherige biblische Geschichte leicht in den Augen eines unbefangenen Lesers erschüttern könnte, indem er sich nämlich auf eine, abgerissen aus dem Zusammenhange betrachtet, zwei-

dentige Weise verwahrt, daß ihm Niemand es zum Vorwurf machen  
 dürfe, wenn er sich darauf beschränke, was er bereits im Eingange zu  
 seinen Werke thun zu wollen erklärt habe, lediglich den in den heiligen  
 Büchern erzählten Geschichtsinhalt ohne Zuthat oder Abzug wiederzugeben.  
 Es könnte nämlich daraus voreiliger Weise gefolgert werden, als wisse  
 Josephus es hiemit ein für allemal ausdrücklich von der Hand, für  
 die Glaubwürdigkeit sowohl dieser als aller übrigen in der bisherigen  
 biblischen Geschichte vorkommenden, in höherem Grade wunderbaren Be-  
 gebenheiten jede Art irgend einer auch nur entfernten Verantwortlichkeit  
 übernehmen zu wollen. Die Statthastigkeit einer solchen Annahme glau-  
 ben wir jedoch selbst unter der noch unbewiesenen Voraussetzung, Josephus  
 habe wenigstens insgeheim bei sich selbst nicht Alles, was er auf Grund  
 der heiligen Schrift erzählte, für unbedingt wahr und glaubwürdig ge-  
 halten, aus keinem Grunde schlagender, als gerade aus der mutmaßlichen  
 schriftstellerischen Absicht der gegenwärtigen Stelle seines Wertes wider-  
 legen zu können. Die geschichtliche Wahrheit der in der Bibel alten  
 Testaments erzählten Begebenheiten durchgängig mit umständlicher Gründ-  
 lichkeit aufzubellen, ist zwar, wenn wir die Vorrede des ganzen Buches  
 aufmerksam lesen, nicht sein nächster schriftstellerischer Zweck, sondern viel-  
 mehr nur das wissbegierige griechische und römische Publikum durch eine  
 im Allgemeinen überhaupt so zu nennende actenmäßige Darstellung mit  
 der geschichtlichen Entstehung der jüdischen Nation und der organischen  
 Entwicklung ihrer politischen Verfassung und ihrer noch in der Gegen-  
 wart zu beobachtenden sittlichen Lebens- und Handlungsgrundsätze hin-  
 länglich bekannt zu machen. Aus einer solchen im Allgemeinen als  
 actenmäßig zu betrachtenden Darstellung, welche demnach die unverbrüch-  
 liche Fehlerlosigkeit und treue Wahrhaftigkeit aller etwa auch noch so  
 wunderbaren durch Zufall beigewiesenen einzelnen Erzählungen an und  
 für sich allerdings noch nicht verbürgen würde, beabsichtigt Josephus als-  
 dann für seine Leser den ferneren Beweis zu ziehen, daß die von Moses  
 gehabte und durch Ueberlieferung auf das jüdische Volk fortgepflanzte  
 Gotteserkenntniß eine durchaus würdige sei, und daß die auf diese rich-  
 tige Erkenntniß Gottes gegründete politische Republik der Juden, welche  
 im damaligen Zeitpunkte bereits durch die Römer zerstört worden war,  
 in ihrer eigenthümlichen bisher besessenen moralischen Obiegenheit mit  
 jeder auch der besten bisher in der Welt bestanden habenden Volksver-  
 fassung den vollkommensten Vergleich habe bestehen können. Die Ver-  
 wahrung, welche somit Josephus von diesem Gesichtspunkte aus in gegen-  
 wärtiger Stelle einlegt, betrifft demnach nicht sowohl die geschichtliche  
 Glaubwürdigkeit der wiedergegebenen Sache selbst, als vielmehr nur den  
 davon allenfalls zu besorgenden anstößigen Eindruck, welchen die Kenntniß-  
 nahme derselben auf den damaligen griechischen und römischen Leser her-  
 vorbringen konnte, unter welchen es, wie man aus den beiden Büchern  
 des nämlichen Josephus contra Apionem, ersieht, nicht an solchen fehlte,  
 welche alles dem jüdischen Volke Ungünstige zu ergreifen bereit, dem  
 Verfasser die Veröffentlichung solcher Gegenstände, wie z. B. die Aus-  
 legung des ersten Traumes des Königs Nabuchodonosor, als eine rük-  
 sichtslose Arroganz hätten können zum Vorwurf machen. Die Frage,  
 bis zu welchem Grade Josephus von der unumstößlichen geschichtlichen

Gewißheit der von ihm selbst referirten Thatfachen auch im Einzelnen lebendig durchdrungen war, ist aus dem Grunde schwer zu beantworten, weil die Worte eines Schriftstellers uns deswegen noch nicht zu einer durchdringenden Begründung seiner wahren innerlichen Ueberzeugung befähigen. Wir können in dieser Beziehung nur behaupten, daß uns eine nahe liegende psychologische Veranlassung, um Josephus Ueberzeugungstreue in Zweifel zu ziehen im Allgemeinen überhaupt nicht, am wenigsten aber in einer solchen zufällig zweideutigen Ausdrucksweise, welche unsere Stelle auf den ersten Anblick an sich zu tragen scheint, gegeben ist.

Der unwillkürlich tragische Eindruck, welchen das gänzliche Aufhören einer bisherigen lebhaften Entwicklungsperiode in einem Lande, das der Schauplatz so vieler im höchsten Grade allgemein interessanter Begebenheiten gewesen, mit sich bringt, mildert sich am ersten durch eine aus der richtigen Auffassung der Universalhistorie im Allgemeinen, wie uns scheint, sich ebenfalls unwillkürlich aufdrängende vorläufige Beobachtung, daß die ganze Erdengeschichte überhaupt nichts Anderes ist, als eine Kette solcher eine Zeit lang mehr oder weniger glücklicher Entwicklungsperioden, welche, nachdem sie eine bestimmte Dauer gehabt und die Culmination ihrer Blüthe erreicht haben, durch Schuld der Menschen einer unglücklichen Auflösung entgegengehen. Dieß war bereits der Entwicklungsgang des Lebens unserer ersten Eltern Adam und Eva im Paradiese; dieß wird allem menschlichen Ansehen nach der Gang der Weltgeschichte überhaupt sein, welche im Begriff, durch die gleichzeitige, materiell und geistig selbstständige Erhebung sämmtlicher bisher von der europäischen Politik und Cultur mehr oder weniger abhängigen übrigen vier Welttheile erst jetzt vielleicht einen recht großartigen Aufschwung zu nehmen, ihre zu erwartende Blütheperiode, wahrscheinlich die letzte unserer ganzen Weltgeschichte, vorausichtlich wiederum nicht anders als auf dem Wege ähnlicher neuer geschichtlicher Verschuldungen verlieren wird, in Folge deren für uns gegenwärtig in Europa das Glück der vormaligen guten Zeiten unwiderbringlich verloren zu gehen begonnen hat. Das Signal zu diesem unglücklichen Umschwunge scheint uns die sogenannte deutsche Kirchenreformation des 16. Jahrhunderts gegeben zu haben, ein Ereigniß, welches zugleich auch in Hinsicht auf diese geschichtliche Wirkung mit dem Abfalle der zehn Stämme Israels vom David'schen Stammhause unter Jeroboam's Anführung die auffallendste geschichtliche Aehnlichkeit hat. Wenn somit die periodische Zerstörung aller, auch der genialsten menschlichen Schöpfungen nicht allein in der profanen, sondern auch in der heiligen und speciell in der christlichen Kirchengeschichte nach einem unwandelbaren geschichtlichen Gesetze sich immer von Neuem zu wiederholen scheint, in Folge dessen ein dauerndes Nationalglück sich überhaupt im Voraus in dieser Welt nicht versprechen läßt, so findet man für diesen neuerdings und eigentlich erst recht demüthigend niederschlagenden Gedanken einen Trost in der ferneren sich ebenfalls durch die ganze Geschichte hinziehenden gegründeten Beobachtung, daß nichts bisheriges Gute in der Welt vergeht, ohne seinen Samen in eine neue Entwicklungsperiode mit hinüberzutragen, so daß die nämlichen Kräfte, welche ehemals so Großes auf dieser Welt schufen, sämmtlich noch erhalten und wenigstens ihrem Keime nach stets wirksam bleiben. Die Weltgeschichte wird somit allem

Anseheine nach im Laufe der Zeit, wenn auch an Intensivität der innerlich sittlichen Bewegung im Allgemeinen verhältnismäßig geringfügiger und trivialer, so doch in extensiver Beziehung auf der anderen Seite immer allseitiger und geistig abgerundet durchdrungener werden, so daß man in dieser Hinsicht sich Glück wünschen darf, in eine je spätere Periode der Weltgeschichte man durch seine Geburt vom Schöpfer verfest ist. Wir dürfen uns unter andern auch aus dieser Ursache zu unserer verhältnismäßig späteren Geschichtsepoche Glück wünschen, weil mit der größeren physisch moralischen Naturkraft der Menschen die zugleich z. B. im Sögen-dienste sich kundgebende Rohheit des Alterthums mehr und mehr vorübergegangen ist. Daß uns dieses in der psychologischen Natur des einzelnen Menschen, wie des ganzen menschlichen Geschlechtes tief begründete Entwicklungsgesetz etwa mit der Zeit über die Grenzen der normalen menschlichen Fortbildung überhaupt hinaustreiben könnte, ist keine Besorgniß, welche zu nähren wir gegründete Ursache haben, indem wir uns darauf verlassen dürfen, daß die Weisheit der göttlichen Vorsehung, welche die Zeitalter der Weltgeschichte zum Voraus abgezählt, dieselben mit dem Entwicklungstrieb des Menschen bereits in einen derartigen Einklang gebracht haben wird, daß wir mit dem endlichen Ablaufe des nach der letzten denkbaren anthropologischen Richtung hin sich geltend machenden Entwicklungsstadiums auch zuverlässig das Ende der Welt selber erwarten dürfen. Die Hypothese einer Anordnung des ganzen geschichtlichen Weltverlaufes nach inneren psychologischen Entwicklungsmotiven, ein an sich betrachtet rein philosophisches Problem, ist eine Idee, welche durch ihre bedeutende natürliche Wirkung auf die ganze darauf sich basirende Weltanschauung würdig ist, weit reiflicher als bisher von denkenden Geistern auf die Waagschale der Prüfung gelegt zu werden. Erst dann, wenn wir den in den bisherigen Thatsachen der Weltgeschichte sich erschließenden inneren Organismus zu erkennen begonnen haben, werden wir uns auch in der verwickeltesten Gegenwart besser zu orientiren, und den Beruf unserer Zeit und mit derselben auch unseren eigenen Beruf gründlicher zu erfassen wissen.